

Feedback zur Podiumsdiskussion zur Leseförderung und zum Impulsvortrag „Von träumenden Prinzessinnen und tapferen Rittern“ (Wintersemester 2017/2018)

Hat Ihnen der Präsentationsstil gefallen? Was war toll? Was war weniger gut?

Besonders toll waren die Grundschulkinder, die nach dem Impulsvortrag als Experten zum Thema erzählen konnten, doch auch die Podiumsdiskussion war sehr kurzweilig und interessant.

Ja, der Präsentationsstil hat mir sehr gut gefallen, da ich eine Podiumsdiskussion erfrischender und inspirierender finde als einen normalen Vortrag. Es traten dadurch mehr Meinungen zutage und das Thema wurde aus mehreren Blickwinkeln und Perspektiven beleuchtet. Dadurch habe ich mehr von dem Thema mitgenommen und noch hinterher weiter darüber nachgedacht und gesprochen, als ich es möglicherweise bei einem Vortrag getan hätte. Schade fand ich nur, dass es quasi nur zu einer Diskussionsrunde kam, in der jeder nur einmal Stellung beziehen durfte und danach kamen gleich die Fragen des Publikums. Für die eigentliche Diskussion hätte man mehr Zeit einrechnen können. Das wäre schön gewesen.

Besonders überraschend und spannend waren die unterschiedlichen Positionen und Berichte über ihre Erfahrungen in spezifischen Bereichen. Sehr angenehm und gut zu verfolgen war die darauffolgende öffentliche Diskussion.

Schade, dass nur Frauen diskutiert haben. Es wäre interessant gewesen, die Meinung eines Mannes auf dem Podium zu hören.

Ich hätte mir gewünscht, dass ein Mann auftritt, der Erfahrungen mit Lesen / Vorlesen macht, um eine andere Perspektive zu erfahren.

Was war inhaltlich neu, was hat Sie überrascht / irritiert / gelangweilt?

Mich hat es überrascht, zu erfahren, dass die Kinder mit dem Thema viel lockerer umgehen als die Erwachsenen

Rollenaufteilungen gibt es bei den Kindern selbst nicht, sie existieren nur bei Erwachsenen → darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht.

Als inhaltlich neu stellte sich für mich heraus, dass Jungen Schwierigkeiten haben, Bücher zu finden, mit denen sie sich identifizieren können und deren Geschichte sie begeistert.

Überrascht hat mich die Aussage, dass Bildung (bis zum Ende der GS) weiblich wäre und sich Jungen z.B. durch mehr männliche Bibliothekare / unterstützende Väter verstärkt auf das Lesen einlassen würden.

Das Ausmaß der geschlechtsspezifischen Lektüre

Neu war mir, dass Jungen und Mädchen bei gleicher Motivation ähnlich gut lesen.

Mädchen nutzen digitale Medien ergänzend zu Büchern, dagegen verdrängen bei den Jungen die digitalen Medien die Bücher.

Emanzipiert angelegte Mädchenfiguren in Kinderromanen werden ab dem Zeitpunkt des Kontakts mit Jungen wieder zu unsicheren, den Jungen unterlegenen Mädchen dekonstruiert.

Mich hat besonders die These beeindruckt, dass Lesen ein Geschlecht hat, da viele das Lesen nur als weibliche Interesse (Mutter, Kindergärtnerin, Lehrerin) kennen. Ebenso wurde gesagt, dass es nicht stimmt das Jungen schlechter lesen als die Mädchen. Sie lesen ähnlich/gleich gut, wenn sie ähnlich/gleich motiviert sind.

Ich werde mich nach dem Besuch der Veranstaltung weiter mit dem Thema beschäftigen

auf jeden Fall

weil das Thema immer wichtiger in der Gesellschaft wird. Bereits in der Grundschule ist es von zentraler Bedeutung dass Bücher nicht vorsortiert werden und Kinder sich frei entfalten können. Dazu muss eine große Vielfalt an Büchern vorhanden sein zbd fewusse Stereotypen wie Jungs spielen Fußball und Mädchen malen aufgehoben werden.

Weil ich als angehende Lehrerin eine angemessene Leseförderung für meine Schülerinnen und Schüler praktizieren möchte. Ich finde es wichtig, nah an den Kindern und ihren jeweiligen Interessen zu sein und danach auch den Deutsch-/Literaturunterricht zu gestalten. Ein gelungener Literaturunterricht sollte zum Ziel haben, dass die Kinder weiterhin Freude und Motivation am Lesen haben und sich selbst immer wieder neuen Herausforderungen stellen.

Weil ich es sehr spannend, aber auch erschreckend finde, wie die Bücher bestimmten Geschlechterrollen zugeschrieben werden und ich finde es auch sehr interessant, welche Bücher sich die Kinder aussuchen und was ihre Gründe dafür sind.

Ich habe mir vorgenommen aktuelle Kinderbücher zu lesen!

Ich möchte mich bewusster in Büchereien und Buchgeschäften umsehen und wahrnehmen wie dort mit Jungs- und Mädchenbüchern umgegangen wird.

Raum für Ihre ganz eigenen Gedanken und Reflexionen. Für Fragen, die die Veranstaltung aufgeworfen hat.

Mir wurde jetzt erst bewusst, dass Lesen „weiblich“ ist, da überwiegend weibliche Personen in Bibliotheken, Kitas, Grundschulen etc arbeiten und somit repräsentativ sind.

Ich finde, dass die Unterscheidung in Lektüre für Mädchen und Jungen schon bei der Gestaltung der Buchdeckel anfängt und auch, dass Bücher für Jungen meistens auch einen männlichen Protagonisten haben und umgekehrt. Hier könnte man schon ansetzen und beispielsweise mal eine weibliche Protagonistin in eine Fußballgeschichte packen.

Was mich noch für meinen späteren Lehrberuf interessiert hätte, wäre, wie man in einer heterogenen Klasse Lektüre vermitteln kann, die beide Geschlechter anspricht, da ja die meisten Bücher doch an eine Gruppe gerichtet sind.

Nach der Veranstaltung habe ich mich vor allem gefragt, wie stark ich selbst und sei es oft indirekt, Kategorien im Umgang mit anderen Menschen, vor allem Kindern, mitdenke oder diese sogar äußere. Ich hoffe, mir gelingt es darauf in Zukunft mehr zu achten und mich danach irgendwann immer mehr loszulösen.

Mir ist im Kopf geblieben, dass in einigen bekannten Werken die Frau teilweise diskriminiert wird, das ist mir davor nie aufgefallen.

...Ich kann zwar verstehen, dass man Jungen im Lesen fördern soll, allerdings finde ich, dass man sie in gleichen Maßen wie Mädchen fördern sollte. Außerdem bin ich der Meinung, dass es sinnvoll ist, Regale in der Bibliothek nur nach Genres zu benennen und nicht nach Geschlecht.

In der Theorie kann ich das Thema sehr gut nachvollziehen, aber welche Möglichkeiten gibt es in der Praxis, eine angemessene Leseförderung für JEDES Kind individuell durchzuführen, ohne dass einige unter- oder überfordert sind? Ich stelle es mir schwierig vor, wenn ich eine Klasse mit 25 Kindern vor mir habe und jedes Kind andere Interessen hat und verschiedene Leistungen erbringen kann und dennoch soll jede Schülerin und jeder Schüler einen bestimmten Leistungsstand nach z.B der 4. Klasse haben.

Die Veranstaltung war insgesamt sehr interessant und hat mir einen neuen Blick auf das Thema Kinderliteratur / Leseförderung eröffnet. Für mich stellt sich aber die Frage, was für eine Rolle dieses Thema für Kinder spielt, also ob sie bestimmte Bücher / Themen wirklich als „typisch Jungen / Mädchen“ auffassen und nur deshalb lesen / nicht lesen. Ich denke aber, dass es wichtig ist, dies im Kopf zu haben und sich damit zu befassen, gerade wenn man eine Klassenlektüre aussuchen muss.

Kinder sollten nach Inhalt entscheiden können, nicht durch Coverbeschriftungen wie „Nur für Jungs“ beeinflusst werden.

Das Podium hat mir (nochmal) sehr deutlich gemacht, wie sehr das Spielzeugangebot etc. mittlerweile in „Mädchen“ und „Jungen“ eingeteilt und getrennt wird → erschreckend.

Anscheinend müssen Jungen beim Lesen besonders gefördert werden, aber wie geht das ohne Bezug auf ihr (schwächeres?) Geschlecht zu nehmen und (veraltete) Rollenbilder zu reproduzieren ohne sie zu reflektieren?

Die Fortsetzung dieser Veranstaltung ist gewünscht

gerne weil:

Thema mit dem sich alle Studierenden vermehrt beschäftigen müssen, um Klischees abzubauen und unreflektierte Reproduktion von Rollenbildern zu vermeiden.

Ich es wichtig finde, in unserem zukünftigen Beruf sich mit dieser Thematik zu beschäftigen. Außerdem helfen Veranstaltungen wie diese den eigenen Horizont zu erweitern und andere Sichtweisen kennenzulernen.

Und was ich noch sagen wollte:

Ich finde es großartig, dass solche Veranstaltungen neben dem normalen Unibetrieb angeboten werden.